

Sage mir, wie du wohnst ...

Die Vielfalt der Allergieauslöser im Haus ist gross, die Erkennung derselben detektivische Kleinarbeit. Neue Bautechniken, Isolierungsvorschriften und Modetrends wie Springbrunnen im Haus weiten das Angebot an Allergenen massiv aus. Bis diese als mögliche Verursacher entdeckt werden, vergehen oft Jahre. Dieser Artikel gibt Einblick in die Bandbreite möglicher Allergieauslöser im Haus.

Allergiesymptome können häufiges Niesen, Tränen und Brennen der Augen sowie asthmatischer Husten sein. Seltener ist ein allergisches Ekzem an offenen Hautpartien (Gesicht, Hals). Schimmelpilze können eine Entzündung der Nasennebenhöhlen verursachen, die sich über den Rachenraum auch in die eustachischen Tuben (Verbindung zum Mittelohr) ausdehnen kann.

Folgen einer Hausstaubmilbenallergie können z. B. verminderte Aufnahmefähigkeit und verstärkte Müdigkeit sein, aber auch andere Einschränkungen in Kombination mit obigen Symptomen und damit eine verminderte Lebensqualität.

«Delinquenten» sind ...

... die *Hausstaubmilbe*: Verursacher einer der häufigsten «Haus»-Allergien in unseren westlichen Ländern. Hausstaub, ein Gemisch aus Haaren und Hautschuppen von Menschen und Tieren, Fasern, Pilzsporen, Spurenelementen von Pflanzen etc., ist in jedem Haushalt anders zusammengesetzt, was auch das unterschiedliche Vorkommen der Milben erklärt. Sie ernähren sich vor allem von Hautschuppen und benötigen zum Leben und Vermehren eine feuchte, warme Umgebung. Besonders «beliebt» ist deshalb das Bett (Matratze und Bettinhalt). Typische Symptome zeigen sich besonders am Morgen: verstopfte Nase, verklebte Augen oder ein allergisches Asthma. Allergieauslösend ist vor allem der Milbenkot, der, einmal trocken, sehr leicht ist und in der Luft herumgewirbelt wird. Eine Hausstaubmilbe (*Dermatophagoides pteronyssinus* und *Dermatophagoides farinae*) kann 20 bis 40 Kotbällchen am Tag

produzieren. Von einem Gramm Hautschuppen kann sich übrigens eine Million Milben ein Jahr lang ernähren.

... *Tierhaare*: Die Allergene erreichen jeden Winkel der Behausung. Die Allergie zeigt sich rasch, sofort beginnen die Augen zu tränen. Schwere Allergiker (z. B. auf Katzenhaare) reagieren auf extrem kleine Mengen von Allergenen. Die Beschwerden können manchmal auch in einem schweren Asthmaanfall mit Notfalleinweisung ins Spital enden.

Wer eine Wohnung mit «Katzen-Vergangenheit» bezieht, kann unter Umständen auch nach langer Zeit immer noch reagieren. Die hartnäckigen Katzenhaarallergene befinden sich ebenso am Arbeitsplatz wie in öffentlichen Verkehrsmitteln oder in der Schule.

Grundsätzlich sollte der direkte Kontakt, z. B. zur Katze, in jeder Form bestmöglich gemieden werden. In Fällen, wo ein ständiger Kontakt zu Katzenhaarträgern wie zum Beispiel Mitarbeiter oder Mitschüler nicht vermieden werden kann, sollte eine Desensibilisierung in Betracht gezogen werden.

Wie man sich bettet, so niest man

Es gibt noch andere Allergieauslöser, die mit uns das Bett teilen. So sind denn Allergien auf Hirse- oder Buchweizenkissen, das Latexbett oder die Daunenedern durchaus bekannt. Das Lavendelöl, das den Bettinhalt frisch duften lässt, gehört ebenso dazu. Dem Allergologen bietet sich somit eine breite Palette an Möglichkeiten und er muss deshalb gezielte und bewusste Detektivarbeit leisten. Neben Atemwegsbeschwerden sind bei diesen Allergien Symptome wie stärkere Reaktionen der Haut (Nesselfieber und Rötungen) ebenfalls möglich. Auch hier gilt es, die erkannten Allergene zu meiden.

Das krankmachende Zuhause

Die Entwicklungen im Hausbau, wie bessere Abdichtungen und Isolierung oder z. B. die Bauweise des so genannten Minergiehauses, können zum Entstehen von Allergien beitragen: Gefahr von Feuchtigkeitsvorkommen – ein hervorragendes Milieu für Schimmelpilze. Dies gilt natürlich auch bei Wasserschäden, für die beliebten Wasserbrunnen oder bei ungewarteten Luftbefeuchtern.

Die Vielzahl der verschiedenen Schimmelsorten ist ein Problem: Es ist nicht immer klar, welche Spezies – ob *Alternaria*, *Aspergillus*, *Candida*, *Cladosporium*, *Penicillium* oder *Saccharomyces* u. a. m – verantwortlich ist. Häufig müssen Proben des Hausstaubs, von feuchten Wänden und aus dem Filter des Luftbefeuchters gesammelt und auf der Haut getestet werden.

Es gibt auch Schimmelsporen, z. B. *Alternaria alternata*, die sowohl drinnen als draussen vorkommen und unter Umständen saisonale Beschwerden auslösen, wie die Pollenallergie.

Findet sich in der Hauttestung mit Schimmelpilzen oder Staubproben eine positive Reaktion, so muss die Allergenquelle saniert werden. Dies kann unter Umständen sehr kostspielig sein. Umso wichtiger ist es, dem Auslöser gründlich auf die Spur zu kommen und unter Umständen auch eine Provokation in der Augenbindehaut oder Nase durchzuführen. Eine Desensibilisierung mit Schimmelpilzen ist bis anhin nur auf einzelne Spezies beschränkt.

Neue Trends, neue Allergien

Seit den 60er-, 70er-Jahren sind unzählige Pflanzenarten für das Haus auch bei uns heimisch geworden. Mit dem zunehmenden Angebot an Schnittblumen und Zimmerpflanzen haben sich neue Allergien entwickelt, die allerdings oft

Fotos:
M. Anliker, St. Gallen



Die Zierpflanze *Philodendron bipinnatifolium*, ein neu beschriebenes Allergen.



Anhand u. a. von Pricktests versucht der Allergologe den Auslösern auf die Spur zu kommen.

Jahre als Allergieauslöser unentdeckt blieben. Bekannt ist vor allem der *Ficus benjamina*, dessen Proteine auch im Hausstaub nachgewiesen werden können. Zu den allergisierenden Pflanzen gehören auch der *Philodendron bipennifolium* oder die *Jucca aloifolia*. Meist braucht es ständigen direkten und indirekten Pflanzenkontakt, um Allergien zu entwickeln; gefährdet sind deshalb vor allem Hausfrauen, Gärtner und Büroangestellte.

Testungen auf der Haut sind möglich. Für eine Reihe von Pflanzen gibt es bereits einen Allergennachweis im Blut (spezifische IgE-Antikörper), wobei hier erst kleinere Patientenzahlen oder Einzelfälle untersucht wurden.

Behandlung und Desensibilisierung

Eine Sanierung oder Vermeidung der Allergiequelle ist, wenn möglich, vorzuziehen. An zweiter Stelle steht die medikamentöse Behandlung der Allergie. Eingesetzt werden Antiallergika (Antihistaminika) in Tropfenform

für die Augen und als Tabletten. Die Nase wird vorzugsweise mit kortisonhaltigen, jedoch risikofreien Sprays behandelt. Ein Asthma bronchiale soll unbedingt mit Kombinationspräparaten, welche antientzündlich sind und auch den Bronchialbaum öffnen, angegangen werden.

Ist die Allergie auf Hausstaubmilben, Schimmelsorten oder Tierhaare erkannt, getestet und allfällig auch durch Provokation bewiesen worden, lässt sich das Allergen nicht meiden oder die Symptome einfach behandeln, so bietet sich die Desensibilisierung an. Mit steigenden Dosen wird dabei das Immunsystem tolerant gemacht, d. h. die IgE-Antikörper lösen immer weniger eine Allergie aus und mit der Zeit werden auch schützende IgG4-Antikörper auf das Allergen gebildet. Leider sind Nebenwirkungen noch möglich, weswegen üblicherweise die Durchführung beim Allergologen verlangt wird. Die Erfolgsquote schwankt um die 50%-Marke, ist also statistisch weniger er-

folgreich als die Desensibilisierung mit Pollen und Insektengiften. Dies liegt vielleicht daran, dass die Allergene ständig weiter inhaliert werden und bei der Behandlung deshalb häufig Dosisanpassungen nötig sind. Oft ergibt sich jedoch eine frappante Besserung der Symptome mit positiven Folgen: erhöhte Lebensqualität, geringerer Medikamentenverbrauch und die mögliche Wiederaufnahme der Arbeit bei Berufsallergien auf Tiere.

■ Dr. med. Mark David Anliker,
Facharzt für Dermatologie und
Venerologie, Allergologie und
klinische Immunologie, leitender
Arzt, Kantonsspital St. Gallen



aha



Schweizerisches Zentrum für Allergie,
Haut und Asthma



Kleine Auswahl
aus unserem
Broschürensortiment.

Wissen stärkt und hilft, besser mit einer Allergie zu leben.

Wir erklären Ihnen, woran Sie eine Allergie erkennen,
wie sie behandelt werden kann, und zeigen Ihnen, wie Sie am besten vorbeugen.

aha! hilft

Infoline 031 359 90 50

www.ahaswiss.ch